

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 56. Winnenden, Dienstag den 15. Mai 1877.**

Winnenden.

Bekanntmachung.

Die Wasserzins-Einschätzung pro 1876/77 ist vollendet und zu Jedermanns
Einsicht auf dem Rathhause aufgelegt.

Einwendungen hiegegen sind binnen 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt
anzubringen.

Den 14. Mai 1877.

Winnenden.

Die hiesige Feuerwehr beabsichtigt zur Ergänzung ihrer

Feuerlösch-Geräthschaften

- 70 Meter engere Normalschläuche in Längen von 8—9 Meter
 - 2 Paar Verbindungsstücke mit Normal-Gewinde für weitere Schläuche
 - 24 Stück Steiger-Sailer mit Carabiner-Hacken
 - 24 „ Nothverbände für Spritzenschläuche
 - 12 „ Laternen für Steiger
 - 6 „ kurze Dachleitern für Steiger
 - 6 „ blecherne Butten ausgerüstet etc.
 - 3 „ blecherne Schapfen dazu
- anzuschaffen und sieht gefl. Offerten entgegen.

Das Kommando.

Waiblingen.

Stammholz-Verkauf.

Im hiesigen Stadtwald werden am
Mittwoch den 23. Mai d. Js.

verkauft:

- 60 Eichenstämme, 3 bis 12 Meter lang und 34 bis 80
Centimeter dick, mit zus. 110 Fsm.,
- 11 Fichtenstämme, 7 bis 11 Meter lang und 15 bis 23
Centimeter dick.
- 1 Buchenstamm 5 Meter lang und 47 Centimeter dick.

Versammlung **Morgens 9 Uhr** beim Waldgarten ob Steinreinach.
Den 11. Mai 1877.

Stadtschultheiß: **Geel.**

Winnenden.

Tanzunterhaltung.

Mittwoch den 16. Mai
(am Markttag)

findet

allgemeine
Tanzunterhal-
tung statt, wozu



höflichst einladet

W. Schlagenkopf & Schwane.
S. Sugg.

Winnenden.

Ein Wohnhaus

wird zum Verblenden vergeben.
Eusitragende wollen sich an die Redaktion
dieses Blattes wenden.

Winnenden.

Gyps-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt Asperger Gyps
per Str. 90 Pfg. (gleich 2½ Simri.)

August Groß, Hafner.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am **Freitag den 18. d. Mts.**

aus dem Königsbrunn:

1 Eiche mit 1,56 Fm.,
44 Nm. eichene, buchene
und Nadelholzschleiter, Prügel und Anbruch,
390 eichene, buchene und erlene Wellen,
7250 forchene Wellen, (Abth. Untrenhan)
worunter 11 Loose unaufgebunden.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr**
im Untrenhan, oben auf dem Königsweg.
Reichenberg den 9. Mai 1877.

**K. Forstamt
Bechtner.**

Winnenden.

Empfehlung.

Neben meinem Lager in **Gold- und
Politurleisten** empfehle noch den Herrn
Schreinermeister sehr hübsche, billige

Sargverzierungen

zu geneigter Abnahme.

Eisenbahnfahrtenpläne

für den Sommerdienst vom 15. Mai 1877
an in verschiedenen Größen sind eingetroffen,
und halte solche bestens empfohlen

**Fr. Dobler,
Buchbinder.**

Winnenden.

Den breiten Klee

von einem untern Seewiesenland
verkauft

heute **Dienstag** Abend 5 Uhr
auf dem **Plaze.**

Heinrich Mager.

Winnenden.

Unterzeichneter verpachtet nächsten
Donnerstag den 17. Mai

Nachmittags 2 Uhr

2 Garbenböden

nebst 2 Heuböden, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Joh. Krauß.

Bei Ed. Freyhoff in Oranienburg erschien:
Schäfer Tomas neueste Prophezeihungen
über den

Russisch-türkisch-europäischen Krieg **S**
des Jahres 1877

und die zukünftige Weltlage.

Preis 15 Pf.



Schäfer Tomas schreibt hier in prophetischer Weise über die neuesten politischen Verwickelungen und deren Tragweite, und Jeder hat Gelegenheit, abermals die Sehergabe des beliebten Greises zu bewundern.

Vorräthig à 15 Pf. bei Fr. Fezer in Winnenden.

North British and Mercantile, Feuerversicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg.

Gegründet 1809, mit Domicil in Berlin.

Grund-Kapital	„	40,000,000.
Feuerreservofonds	„	15,078,940.
Feuer-Prämien-Reserve	„	5,735,940.
Netto-Prämien-Einnahme 1875. und Zinsen	„	18,343,560.
Bezahlte Feuerschäden in 1875 abzüglich der Rückdeckungen	„	9,122,928. 25.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Dampfkessel-Explosion zu festen Prämien bewegliche Gegenstände aller Art, hat für Deutschland ihr Domicil in Berlin, giebt und nimmt Recht nach Wahl der Versicherten in dem Gerichtsstande derjenigen Agentur, welche die betreffende Versicherung vermittelt hat.

Für Rechnung der Gesellschaft sind in Deutschland bei verschiedenen Regierungen und Rentenbanken deponirt

Das in Berlin, Oranienburgerstraße 60-63 gelegene hypothekensfreie Gebäude der Gesellschaft hat einen Werth von ca. „ 900,000.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anträge entgegen.

**Die General-Agentur Kronprinzenstraße 30
in Stuttgart**

sowie der Agent in Winnenden

David Haag, 3. alten Post.

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges. !!

Von höchster Wichtigkeit !!

Durch ein glänzend bewährtes Kurssystem werden auf kürzestem Wege alle geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, heimliche Gewohnheiten und deren Folgen, als Impotenz, Pollut, Nervenschwäche, Ausfl. und Hautkrankheiten, ohne Anwendung schädlicher Mittel (Quecksilber oder Jod zc. zc.) radical mittelst eines einfachen Verfahrens gründlich geheilt. —

Schriftliche Meldungen sind unter Angabe der Art und Dauer des Leidens vertrauensvoll zu richten an

C. W. Telle

Berlin, Neuenburgerstraße 9.

!! Correspondenz unter strengster Discretion. !!

Winnenden.

Zöpfe! Zöpfe!

werden schön und billig verfertigt. Eben-
dasselbst Haare gekauft und die höchsten
Preise bezahlt.

A. Köstler.

Winnenden.

Im Häckeln, Stricken, Ketteln
und Filetstricken erteilt Unterricht
Pauline Hilt

wohnhaft bei Börner, Stricker.

Auch nehme ich alle Arten Häckel-
arbeiten an Die Obige.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen

Leiterwagen

samt Zugehör billig zu verkaufen.
Ferd. Luithardt, Rothgerber.

Winnenden.

Es sind sogleich oder auf Jakobi

400 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.



Jakobine Kohl ist gesou-
nen, ihr bestehendes 2stockiges
Wohnhaus

samt Stall im obern Saal zu verkaufen,
Liebhaver können es täglich einsehen und
einen Kauf mit ihr abschließen.

Winnenden.

Es ist bis Jakobi an eine kleine Fa-
milie ein

Logis

nebst Küche zu vermieten.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Einen ächten Spizerhund



hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Stuttgart.

Universal-Haar- Pomade!

Erfinder Chr. Schenking
Hauptstätterstr. No. 30.

Verhindert in 8-14 Tagen jedes Aus-
fallen der Haare und bewirkt ein sehr
schnelles und starkes Wachstum derselben
auch benimmt diese Pomade, welche
jetzt alle derartigen Präparate übertrifft,
jede Hautunreinigkeit.

Zu haben bei Hrn. Köstler in Win-
nenden.

Die Donaufrage.

Als wir vorgestern an dieser Stelle die Wahrscheinlichkeit des Eintretens Oesterreichs in die Aktion erörterten, sprachen wir von den Lebensinteressen des großen Donaufaates, welche Graf Andrassy, oder wer immer am Ruder sei, durch das Vorgehen Rußlands nicht gefährden lassen könne. In der Bezeichnung „Donaufaate“ liegt nicht allein die klare Definition dieser Interessen, sondern die außerordentliche Bedeutung der Frage, die wir oben die Donaufrage genannt haben und welche mit ihren Fangarmen nicht allein Oesterreich, sondern auch noch andere europäische Mächte in den gigantischen Kampf hineinziehen wird.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ bringt nun in seiner letzten Nummer einen Aufsehen erregenden Artikel: „Die Donau zwischen zwei Feuern“ welcher die ganze enorme Tragweite der nunmehr in ihrer drohendsten Gestalt auf dem politischen Horizont erscheinenden Donaufrage enthüllt. Nachdem das bedeutende Wiener Organ die technische Vernachlässigung der Ufer der unteren Donau und die daselbst herrschende Verkehrsstillung mit passenden Worten geschildert, geht es zur politischen Seite der Frage über und schreibt, wie folgt:

„Verlassen, öde, stumm, dann plötzlich in wilder Bewegung, vom Donner der Feuerschlünde erschüttert, und nach der Stunde des Kampfes wieder zurücksinkend in die Verlassenheit, Dede und Stille. Das kann nicht anders sein, so erläutert Tisza das neueste Bild dem ungarischen Parlamente, das in der Stadt an derselben Donau tagt. Das kann nicht anders sein, sagt er, denn so ist das Recht des Krieges. Das sind ganz und gar erlaubte Kriegsmittel, wenn die Türken auf Panzerschiffen herumfahren und aus denselben Geschosse auf das Ufer schleudern, wo ihre Feinde stehen, und es sind das ganz und gar erlaubte Kriegsmittel, wenn die Russen Batterien auf ihrem Ufer bauen, sie mit schwerem Geschütz ausrüsten, Torpedos in das Wasser legen und den schwimmenden Feind verjagen. Die Donau ist gesperrt, aber dagegen läßt sich nichts thun. Die Ader ist einmal unterbunden und der Lebenssaft, der in derselben strömt, mag die Kanäle aussuchen, um seinen Kreislauf zu vollbringen, oder er mag auch ganz stocken, wie es eben geht, denn da ist keine Hilfe möglich. Wohl zieht die Ader durch unser Land und durch unser Gebiet, wohl nährt sie einen Theil unseres Volkes, wohl strömen hinab die Erzeugnisse unserer Arbeit und der Kreislauf des Handels bringt die Produkte der anderen Länder zu und zurück, allein der Pariser Vertrag von 1856 gestattet es den Kriegführenden, unsere Ader zu unterbinden und das Londoner Protokoll von 1871 schützt Alles, nur die Neutralität der Donau nicht. Tisza spricht ehrlich die Wahrheit, er spricht wie der Kaufmann, der eine sehr traurige Bilanz vorlegt, aber eine Bilanz, die vollkommen richtig gezogen worden ist und die die volle Wahrheit enthält. Es ist wirklich so, wie Tisza gestern im ungarischen Abgeordnetenhaufe sagte, als er die Donau-Interpellation Somfisch's beantwortete: Wenn zwei feindliche Mächte an den Ufern eines Flusses Krieg führen, so ist eine neutrale Macht nicht berufen, gegen völkerrechtlich gestattete Kriegsmittel sich aufzulehnen, wenn der Fluß selbst nicht als ein neutraler erklärt worden. Hugo Grotius und Vattel konnten nicht genauer sein, als Herr von Tisza in seiner Darstellung des Völkerrechtes. Herr von Tisza ist nicht Schuld daran, daß die Donau nicht zu einer neutralen Wasserstraße erklärt worden ist, er muß die Dinge nehmen, wie sie sind.“

Das ist nicht zu bestreiten. Aber nein, was hat denn England gethan, als das orientalische Gewitter erst am Horizont aufgestiegen war? Auch England hatte für die Freiheit einer Wasserstraße zu sorgen, auch England war in der Lage, Vorkehrungen zu treffen, damit sein Handel auf dieser Straße unter allen Umständen ungehindert bleibe. Es hat zu diesem Behufe Maßregeln ergriffen, die für seinen Fall paßten, es hat sich den Besitz des Suezkanals gesichert. Oesterreich konnte keine Donau-Aktien kaufen, wie England Suezkanal-Aktien gekauft hat, allein es war möglich, etwas Anderes zu thun. Es ist aber nichts geschehen. Wahrscheinlich deshalb, weil man 1856 und 1871 nicht daran gedacht hat, die Freiheit der Donau unter allen Umständen sicher zu stellen, sich das Recht vorzubehalten, diese Freiheit, das heißt die Wirkliche und nicht die traktatmäßige, im Nothfalle durch alle Mittel, durch die Okkupation der Uferländer, durch Panzergeschwader, durch die „völkerrechtlich gestatteten Kriegsmittel“ zu vertheidigen, zu sichern und aufrecht zu erhalten. So büßen wir schwer die Versäumnisse und die Fehler unserer früheren Staatsmänner. Wir sind heute vom Orient so gut wie abgesperrt und wir werden es bleiben, so lange es den Kriegführenden eben gefällt, die „völkerrechtlich gestattete Kriegsmittel“ an den Ufern unseres Stromes zur Anwendung zu bringen. Das nationale Bewußtsein der Ungarn verlangt nach einem Kriege zu Gunsten der Türkei. Ein Krieg für die Freiheit der Donau, das hat einen ganz anderen, das hat einen praktischen Sinn, das drückt einen großen statlichen Zweck, einen politischen, einen wahrhaft österreichischen Gedanken aus.

Die Donau ist ein österreichischer Strom, sie muß als solcher anerkannt werden. Wenn es nicht anders geht, so ist die Einverleibung der Donau-Ufer unerlässlich, um ein für alle Mal unseren Staat vor solchen Ereignissen sicher zu stellen, wie sie heute am untern Laufe des Stromes sich abspielen. Rumänien ist keine Schutzwehr für die wirkliche Freiheit der Donau, wie wir sie brauchen. Die rumänische Bojaren, die im Senate zu Bukarest darüber berathen, ob Rumänien sich unab-

hängig erklären soll, sie wissen, warum sie zögern, ihr Land aus den Angeln der völkerrechtlichen Verträge durch die Unabhängigkeitserklärung zu heben. Der Bestand Rumäniens ist nicht durch den Krieg gefährdet, diese Gefährdung tritt erst beim Friedensschlusse ein. Oesterreich kann nimmermehr einen Zustand der Dinge an der untern Donau für alle Zukunft fortbestehen lassen, der den Strom unterbindet. Rumänien ist weder unter türkischem, noch unter russischem Protektorate, noch auch als scheinbar unabhängiger Staat im Stande, die Gewähr dafür zu bieten, daß die Verhältnisse nicht wiederkehren, die uns heute zu größtem Schaden gereichen, die unseren Handel und unsere Industrie lähmen, die der Machtstellung unseres Staates abträglich sind.

Ein anderes Strombild muß sich da unten entfalten, ein Bild regsten, sichersten, gewinnbringendsten Verkehrs von zahllosen Schiffen. Reichgefüllte Magazine, große Komptoirs in den prosperirten Städten, Sicherheit, Ordnung und Kultur. Aus dem Herzen der Monarchie führt die große Pulsader den Lebensstrom des Verkehrs in den Orient und leitet ihn von da zurück. Die Donau muß ein österreichischer Strom werden.“ (B. B.-Ztg.)

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 11. Mai. Auf dem See bei der Ziegelei auf der Pragertranken gestern zwei Knaben, welche sich mittelst einer auf dem Wasser befindlichen Eisbrücke das Vergnügen des Schifffahrens gemacht hatten. Die Verunglückten waren gestern Sonntag konfirmirt worden. Ein dritter Knabe, der an der Belustigung Theil genommen hatte, konnte gerettet werden.

Gmünd, 6. Mai. Heute hat im „Taubenthal“ einem Wäldchen zwischen hier und Bezgau, ein 17jähriger Konditorlehrling seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende gemacht, nachdem er zuvor einem seiner Freunde über den Entschluß hiezu Andeutungen gegeben hatte.

Aus württ. Franken. Vor einigen Wochen kamen ganze Wagenzüge von schönem Schlachtvieh aus der Gegend von Berlin und Magdeburg in unsere Gegend und man glaubte allgemein, es würden die Viehpreise bald erheblich sinken; der Bauersmann sah das an sich ganz zweckmäßige Unternehmen nicht mit günstigen Augen an. Das meiste zugeliessene Vieh war Primawaare und wer wollte, konnte auch einen Spiegel daran nehmen. Trotz der Lieferung sind aber die Preise nirgends gesunken, wenn gleich auch die Nachfrage auf einigen bedeutenderen Märkten dadurch stockte. Aufgabe unserer Landwirthe wird es sein, auf möglichst schnelle Mastung und öfteren Umsatz ihres Viehstandes zu dringen um größtmögliche Rente aus dem Betriebskapital zu erzielen und große Summen Geldes dem Lande zu erhalten.

Biberach, 6. Mai. Die bei den Kindern beliebte Belustigung auf den Stiegenländern herunterzufahren, hat gestern einem 6jährigen Knaben hier das Leben gekostet. Derselbe stürzte so unglücklich, daß er todt weggetragen werden mußte.

Bera, 8. Mai. Dem Münchener „Arztl. Intelligenz-Blatt“ schreibt man von hier: Der Flecktyphus wüthet in Konstantinopel in einer Art, daß zu befürchten steht, daß wir möglicherweise bei aller Noth, die über uns kommt, noch in Quarantäne gelegt werden. Die Sterblichkeit ist eine furchtbare. In jedem der Militär-Hospitäler starben seit längerer Zeit 15—20 Personen täglich. Der Nothstand ist schon jetzt bedeutend und man fürchtet, daß Konstantinopel mit seinen

weissach.
verkauf.

22. d. Mts.
dem Bruch, Abth.
Zlinge: 3 Nadel-
Langholzstämmen V

vernichtet. Zwölf Petroleumlampen sind für die Ausbeutung verloren; mehrere der großen Aufbewahrungsmagazine sind sammt allen Borräthen gleichfalls vom Brande verzehrt worden.

Philadelphia, 30. April. Eine auffallende Erscheinung ist es daß seit einiger Zeit der Andrang von Irren, für welche Aufnahme in den hiesigen Irrenanstalten nachgesucht wird, in steter Zunahme ist, und daß in den Stationshäusern während einiger Monate mehr Ge-uche um Hilfe und Beistand für plötzlich wahnsinnig Gewordene gestellt worden sind, als je zuvor der Fall gewesen. Auch von New-York kommt die traurige Nachricht, daß im Bellevue-Hospital daselbst allwöchentlich 6—8 Irrennige aufgenommen, ja in der am 29. März endenden Woche mußten daselbst nicht weniger als 22 Irre aufgenom-



Tanzunterhaltung bei gutbe-

sester Tanzmusik statt.

Keine Weine, sowie kalte und warme Speisen sind anzutreffen.

Ergebenst ladet ein

Müller zur Krone.

men werden. Auch von Baltimore und Boston kommen Berichte, daß daselbst die Zunahme an Irrennigen schreckenerregend sei. Viele zeigen allerdings eine nur leichte Geistesstörung; ein großer Bruchtheil ist jedoch unheilbar geisteskrank. Man hat in den ärztlichen Kreisen die Bemerkung gemacht, daß die bei weitem am meisten vorgekommenen Irrenfälle auf dem religiösen Gebiete entstanden sind. Die Kranken singen Hymnen, beten, unterhalten sich in der heftigsten Weise mit Gott und Engeln, schreien, heulen, springen, singen und haben die fixe Idee, sie seien im Himmel und unterhalten sich mit Gott und seinen himmlischen Heerschaaren. In dem Irrenhaus zu Philadelphia gehören, wie amtlich berichtet wird, beinahe zwei Drittel der Kranken der Methodistenkirche an. Eine auffallende Thatsache ist es ferner, daß mehr Frauen als Männer dem Irrenn verfallen. Auch die Reiseprediger und Evangelienhausierer Moody und Sankey haben seit zwei bis drei Jahren den Irrenanstalten eine bedeutende Anzahl Kranken geliefert.

Gemeinnütziges.

Entdeckung von Fälschungen in Schriftstücken. Nach einer Mittheilung von Gobart hat derselbe gefunden, daß wenn eine Schrift noch so sorgfältig ausgeradirt ist, doch noch Spuren von Eisenoxyd der angewendeten Tinte zurückbleiben, um in einer photographischen Abbildung hervorzutreten. Das Licht, welches von unbeschriebenem Papier zurückgeworfen wird, wirkt auf die photographischen Stoffe anders als das, welches von Stellen zurückgeworfen wird, die nicht mit Tinte bedeckt waren, wenn das Auge auch keine Spur mehr davon bemerkt. Man glaubt, daß durch dieses Hilfsmittel die Echtheit oder Fälschung einer Schrift stets erwiesen werden kann. (Papierztg. 1876 S. 264.)

Verbesserung schlechten Trinkwassers durch Kochen. Bekanntlich ist es noch immer am besten um schlechtes oder verdächtigtes Brunnenwasser für den Genuß verwendbar zu machen, dasselbe abzukochen, ehe man es genießt. E. Büche schlägt nun vor das betreffende Wasser mit Weinsäure, Citronensäure oder Salzsäure anzufäuern, dann aufzukochen und nach dem Abkühlen die Säure mit Natriumbicarbonat zu neutralisiren. Durch den Säurezusatz soll angeblich die aus den etwa vorhandenen organischen Stoffen beim Kochen gebildeten Zeretzungsproducte entfernt und unschädlich gemacht werden.

Die Platinfarbe. Die sogen. Pflug'sche Platinanstrichmasse deren Name wahrscheinlich wegen des platingrauen Aussehens einer ihrer Sorten gewählt wurde, ist von Dr. Filzinger in Dresden untersucht worden. Die Platinanstrichmasse Nr. 15 besteht aus 35 % Leimfirniß und 65 % gelben, thonigen Eisenoxyd, Nr. 11 aus 36,8 % Leinölfirniß und 63,2 % Zinkweiß, Nr. 0 aus 26,7 % Leinölfirniß und 73,3 % thonigen Eisenoxyd mit Zinkstaub, Nr. 00 aus 27,7 % Leinölfirniß und 74,3 % thonigen Eisenoxyd mit mehr Zinkstaub. Andere als die erwähnten Bestandtheile enthalten die Farben nicht.

Wer es weiß, wie unangenehm es pft ist, in den Gärten die Johannis- und Stachelbeeranlagen von Raupen total zerstört zu sehen, den interessirt es wohl, ein Mittel kennen zu lernen durch das jenes Uebel beseitigt werden kann. Der Schmetterling der den Johannis- und Stachelbeerstreichern so gefährlichen Raupe, legt seine Eier um diese Sträucher in die Erde. Wenn man also im Frühjahr zur Zeit, ehe diese Raupen auszutreiben pflegen, die Erde unter diesen Sträuchern wegscharrt, so entfernt man zugleich die Eier mit und verhindert das Auskriechen der Raupen. Auch kann man die Erde unter den Sträuchern mit ungelöschtem Kalk vermischen, wodurch die Eier ebenfalls

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolgs

Von höchster Wichtigk

Ein freudiges Familien-Ereigniß ist aus dem Zoologischen Garten in Berlin zu berichten. Dort hat am Mittwoch eine Tigerin Junge geworfen. Da dies, wie die Kreuz-Zeitung bemerkt, das erste Mal ist und sie sich in die Einsperrung nicht recht fügen kann, so hat es allen Anschein, daß sie ihren Jungen die Nahrung versagt. Dieselben werden daher zunächst, um sie am Leben zu erhalten, durch eine säugende Hündin genährt werden.

Ein gewissenhafter Stellvertreter.

Amtmann! „Wie könnt' ihr die Unverschämtheit haben, in Hemdärmeln mit der Pelzmütze auf dem Kopf und mit der Pfeife im Maul

ins Amtszimmer zu treten?“ — Bauer: „Wissen S' ich komm' heut nit in meiner Angelegenheit. Mei Nachbar, der Kälberweibel, schickt mich in seinem Namen, und Sie wissen ja, der is saugrob.“

Feuilleton.

Die Grisette.

Aus dem Französischen des Emil Souvestre; übersetzt von Georg Niemeier.

Erstes Kapitel.

Ein Dachfenster.

Die Thurmuh der Peterkirche zu Rennes hatte so eben, sieben geschlagen die Luft war noch brennend, und ein dustiger Wind erhob sich durch die Stöße über die Lindenbäume, und ließ auf dem Golgathaplatz den Staub durchwirbeln. Eine Menge eleganter Spaziergänger kamen von allen Seiten auf den Mailplatz. Einige alte Weiber und zwei oder drei Bauern beteten auf den Stufen vor dem schönen Missionkreuze, um das sich ein eisernes Gitter erhebt. Zu dieser Zeit reichte der Kanal noch nicht bis zur Promenade, und an seiner Stelle befand sich eine alte Straße mit wenigen unscheinbaren Häusern, welche zur Vorstadt Dreft führte. In dem kleinsten dieser Häuser, fast dem Vormailplatz gegenüber, saß an dem Dachfenster ein junges Mädchen über eine Näharbeit gebeugt, welche sie von Zeit zu Zeit vergaß, um sich an's Fenster zu lehnen. Sie war ein liebliches Kind, ungefähr 18 Jahre alt, von jener deutschen Schönheit, welche den Rennserinnen so eigenthümlich ist, blond und weiß, mit blauen Augen und einer schlanken Taille. Ein rohes Klopfen an ihre Thür ließ sie zittern; und fast in demselben Augenblicke trat ein Handwerker in Arbeitskleidung in das Dachstübchen ein.

„Guten Tag, meine liebe Anna, wie geht's Dir heute?“

Die junge Nähterin lächelte, erhob sich halb, und wies dem Ankömmlinge einen Stuhl neben sich an.

„Ich bin wohl, Bastian, ich war um Deinetwegen besorgt.“

„Du glaubtest wohl schon, daß ich Dich verlassen hätte, mein Liebchen? Sei nicht surchtig, nein! Die Maurer sind solide Liebhaber, sie bauen ihre Gefühle auf Kalk und Sand.“

Und der Handwerker begleitete diesen unbeholfenen Spaß mit rohem Gelächter, das man so häufig bei Leuten aus dem Volke findet.

„Ich glaubte, daß Du Arbeit auf dem Lande bekommen hättest?“

„So ist's. Die Pferdeställe, die ich dort baue, werden nächste Woche fertig sein.“

„Und hast Du gute Geschäfte gemacht, Bastian?“

„Geht an, Herzchen; ich hoffe ein schön Stück Geld von dem Meister zu bekommen; auch wollte ich Dir sagen, daß, wenn Du nichts dagegen hast, wir endlich mit unserer Ehe zu Stande kommen müssen; denn sieh' ich bin presirt, sehr.“

„Du weißt wohl, Bastian, daß ich bis zum zwanzigsten Jahre zu warten wünschte; meine Mutter wollte nicht, daß ich mich früher verheirathete.“

„Nun ja; aber die gute Frau ist todt, das kümmert sie ja gar nicht mehr.“

„Der Willen meiner Mutter ist immer heilig für mich gewesen, da ich das Unglück gehabt habe, sie zu verlieren,“ sprach Anna, deren Augen feucht und deren Stimme zitternd geworden war.

„Nun, höre meinen Grund, schon sechs Monate warte ich, und wenn das so fort geht, so will ich Dir nur sagen, daß ich mich bekümmern werde, und wenn ich traurig bin, so muß ich stets im Wirthshause sein.“

„Denke an die Zukunft, Bastian; in zwei Jahren können wir Beide einige Ersparnisse gemacht haben; wir fangen mit einem kleinen Wohlstande an, wir vermehren ihn, können unsere Kinder erziehen lassen. Ist das nicht besser, als wenn wir uns unklug dem Unglücke einer Ehe gleich in die Arme werfen?“

„Nun, das fasse ich nicht. Der Handwerker muß den Morgen verdienen was er den Abend verzehrt. Wenn wir unser tägliches Brod haben, wie der Katechismus sagt, und bisweilen mit Freunden guter Dinge sein können, mehr verlange ich nicht. Dann kommen die Kinderchen. Zu rechtlich sein, fromm nicht.“

„Wenn wir aber keine Arbeit haben, Krankheiten kommen, die Kinder an Hunger und Kälte leiden?“

„O, das Hospital der Findelkinder ist für Alle.“

„Bastian, was sprichst Du da?“

Das junge Mädchen wandte sich roth und funkelnden Blickes hastig von dem Handwerker ab.

„Sei deshalb nicht böse, Anna; aber ich verstehe das Alles nicht, Du bist klug, bist ja im Kloster gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffsbericht. Mitgetheilt von dem General-Agenten des norddeutschen Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

Baltimore, 9. Mai. Das Postdampfschiff **Nürnberg**, Capt. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 25. April von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 11. Mai. Das Postdampfschiff **Rhein**, Capt. H. E. Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 28. April von Bremen und am 1. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.